

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 55 (1980)
Heft: 7-8

Artikel: Beispiele aus der Wohnberatung
Autor: Huber, Verena
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-104984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beispiele aus der Wohnberatung

Seit bald zwei Jahren gibt es in der Schweizer Baumuster-Centrale in Zürich eine öffentliche Wohnberatungsstelle. Einen Nachmittag pro Woche wird sie abwechselungsweise von Verena Huber und Bruno Müller-Hiestand von der «Dokumentation Wohnen» betreut. Jeweils am Donnerstagnachmittag können sich Interessenten nach telefonischer Voranmeldung (Tel. 01/211 76 88) bis zu einer halben Stunde kostenlos beraten lassen. Die Beratungsstelle wird von der Schweizer Baumuster-Centrale finanziert.

Besucher aus allen Altersstufen wenden sich an die Beratung. Es scheinen sich immer noch vorwiegend die Frauen mit den Wohnproblemen zu befassen. Doch gerade, wenn es um Neubauvorhaben geht, kommen häufig auch Ehepaare in die Beratung. Wir freuen uns immer, wenn auch Kinder oder Jugendliche mitkommen, wenn es um die Lösung von Problemen im Familienhaushalt geht.

Die Mehrzahl der Besucher sind Leute, die sich mit Neuplanungen oder baulichen Veränderungen befassen. Der Grund mag darin liegen, dass sie sich besonders intensiv mit Wohnproblemen auseinandersetzen und oft damit überfordert sind. Auch scheint der planende Architekt häufig für die Belange der Innenarchitektur nicht das Mass an Vertrauen zu geniessen, das für eine problemlose Abwicklung erforderlich wäre.

Häufig haben wir es aber auch mit Veränderungswünschen im Bereich der Wohnungseinrichtung zu tun. Probleme ergeben sich in Zusammenhang mit einem Umzug. Oder man fühlt sich irgendwie nicht wohl und sehnt sich nach einem «Tapetenwechsel». Oft konsultieren uns Leute, die den Eindruck haben, dass sie bei Neuanschaffungen schon Fehlentscheide getroffen haben und sich deshalb nicht mehr nur auf die Beratung im Möbelgeschäft verlassen wollen.

Bei den Einrichtungsfragen konzentrieren sich die Probleme, Wünsche und Fragen in erster Linie auf den Wohnraum. Bei den hohen Erwartungen, die an die Atmosphäre des Wohnbereiches gestellt werden, fühlen sich viele unsicher in der Wahl der Mittel und der Massnahmen. Vor allem die grossen Wohnräume bereiten vielen Schwierigkeiten, und dabei sind ganz besonders die winkelförmigen Grundrisse kaum mit dem üblichen Einrichtungsangebot zu möblieren. Bei den individuellen Schlafräumen für Erwachsene und Kinder sind es hingegen mehrheitlich die en-

gen Platzverhältnisse, die zu Problemen führen.

Es hat sich gezeigt, dass der Zwang zur Voranmeldung sich auf die Beratungstätigkeit sehr positiv auswirkt, da sich die Besucher seriös vorbereiten können. Sicher bringt es auch die zeitliche Beschränkung mit sich, dass die Leute vorher ihre Fragen formulieren und damit bereits den ersten wichtigen Schritt zur Lösung der Probleme selber machen. Da die Interessenten bei der Anmeldung gebeten werden, Pläne, ausgeschnittene Möbel, Fotos usw. mitzubringen, setzen sie sich schon im voraus mit den räumlichen Gegebenheiten sachlich auseinander und tragen damit zum Erfolg der Beratung bei.

Im Rahmen der beschränkten Beratungszeit können natürlich keine fertigen Lösungsvorschläge in Form von Plänen ausgearbeitet werden. Ziel der Wohnberatung ist denn auch nicht die Dienstleistung in Form eines Planungsvorschlages, sondern vielmehr die Hilfe zur Selbsthilfe. Sie basiert auf der Überzeugung, dass die Bewohner befähigt sein sollten, ihre Wohnprobleme selbstständig aufgrund ihrer Bedürfnisse lösen zu können.

Die Besucher der Wohnberatung äussern sich im allgemeinen positiv zu den

Ratschlägen. Wie mancher Vorschlag nachher tatsächlich in der Verwirklichung einen Niederschlag findet, können wir leider nicht feststellen. Oft geht es aber auch nur darum, Unsicherheiten aus dem Weg zu räumen und vorhandene Ideen und Vorstellungen zu bestätigen. Dabei sind wir bestrebt, nicht einfach kostspielige Neuanschaffungen zu empfehlen, sondern den Problemen auf den Grund zu gehen.

Die meist positiven Reaktionen der Besucher bewirken auf der andern Seite, dass die Beratungstätigkeit im allgemeinen auch den Berater mit Befriedigung erfüllt. Darüber hinaus haben wir die Gelegenheit, aus den Beratungserfahrungen zu lernen, wo die effektiven Wohnprobleme liegen. Was uns dabei immer wieder erstaunt, ist die Tatsache, wieviel in die Wohnungseinrichtung investiert wird. Das Ziel, dass dabei auch wirklich die Erwartungen erfüllt werden können, die man an das Wohnen stellt, wird für uns immer mehr zum wichtigen Anliegen.

Einige Beratungsfälle von Miet- oder Genossenschaftswohnungen stehen beispielhaft für den Beratungsvorgang:



M. 1:100

①

Besucher: Frau T., etwa 30, mit 2jährigem Kind. Ihr Mann ist Werkstudent.

Wohnsituation: Umzug in Genossenschaftswohnung mit 4½ Zimmern.

Fragen: Beratung betreffend Nutzung der Räume und Einrichtungsmöglichkeiten.

Unterlagen: Grundriss Massstab 1:50 mit aufgeklebter Möblierung.

Beratung:

Der Nutzungsvorschlag kann im allgemeinen bestätigt werden: Der Raum, der zugleich Zugang zu einem gefangenen Zimmer ist, wird als Wohnessraum benützt. Das Zimmer des Vaters ist gleichzeitig Studierzimmer. Die Mutter hat ihr Zimmer als wohnlichen Privatraum eingerichtet. Das Kinderzimmer dient gelegentlich auch als Gastzimmer. Die Diele ist allgemein Aufenthaltsraum.

Schwierigkeiten bieten die engen Verhältnisse im Korridor. Der offene Waschplatz vor dem Bad kann mit einem Vorhang abgeschildert werden. Durch eine geschickte Anordnung von Spiegel und Garderobe wirkt die Eingangspartie grosszügiger. Im allgemeinen lassen Einbauten statt frei stehende Möbel die Räume grösser erscheinen.

Es kann aufgezeigt werden, dass durch eine differenzierte Nutzung solche Wohnungen, deren Grundriss nicht mehr in allen Teilen den heutigen allgemeinen Ansprüchen entspricht, hervorragende Wohnqualitäten haben.

②

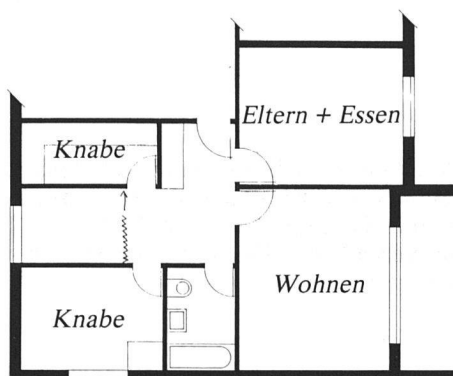
Besucher: Frau B., etwa 40. Familie mit 2 Knaben von 5 und 10 Jahren.

Wohnsituation: Die Familie bewohnt eine günstige 3½-Zimmer-Wohnung, die aber sehr eng ist. Alle Familienmitglieder schlafen deshalb in Klappbetten. Die Knaben teilen ein Zimmer, haben aber das Bedürfnis nach mehr Trennung im Schlafbereich.

Unterlagen: Pläne Massstab 1:20 von der leeren Wohnung, der bestehenden Möblierung sowie einem Lösungsvorschlag.

Fragen: Begutachtung des eigenen Lösungsvorschlages und weitere Alternativvorschläge.

Vorschlag Besucher: Der Einrichtungsvorschlag mit getrennten Schlafstellen für die beiden Knaben sieht eine Abtrennung der Diele mit einer Faltwand vor, die dadurch als Schlafzimmer



genutzt werden könnte. Der bestehende Essplatz in der Diele würde damit verlorengelassen und müsste im Elternschlafzimmer eingerichtet werden. Ausserdem bietet die Faltwand keine befriedigende Schallisolation, so dass das Kind vom Betrieb in der Wohnung sehr gestört würde.

Vorschlag Berater: Der bestehende Wohnraum könnte durch eine Schrankwand mit Schiebetüren, die nach Bedarf offenstehen (hinten als Durchgang, vorne zur Lüftung), in zwei Schlafbereiche für die Knaben unterteilt werden. Der Wohnraum kann in dem als Elternschlafzimmer vorgesehenen Raum eingerichtet werden. Die Eltern müssten wie bisher im kleinsten Zimmer der Wohnung schlafen. Der nützliche Mehrzweckplatz in der Diele bleibt somit erhalten.

Zu dieser Lösung führte die Besprechung des Tagesablaufes der Familie, wodurch die Störfaktoren ermittelt werden konnten. Der Dielensitzplatz kann abends als Nutzungsbereich des älteren Knaben dienen, wenn der kleine bereits schläft. Der Wohnwert einer Diele als Mehrzweckraum in einer Familienwohnung ist nicht zu unterschätzen.

③

Besucher: Frau F., etwa 50.

Wohnsituation: Bewohnt eine 4-Zimmer-Wohnung mit Mann und erwachsener Tochter.

②



M. 1:100

Fragen: Einrichtung eines Schneiderinnenarbeitsplatzes im Wohnbereich zur Wiederaufnahme der beruflichen Tätigkeit.

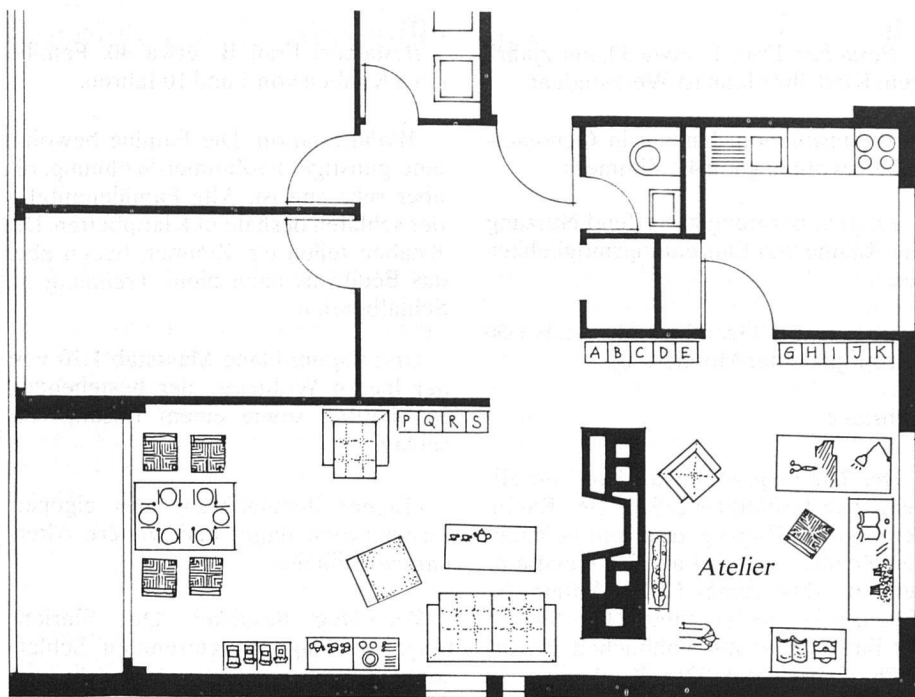
Unterlagen: Grundriss 1:100 mit ausgeschnittenen Möbeln.

Beratung:

Einrichtungsvorschlag mit bestehenden Möbeln. Der Essbereich eignet sich zur Aufnahme des Nähateliers. Aus Zuschneidetisch, Zeichentisch und Nähmaschine wird eine praktische U-Situation gebildet, die von einem Arbeitsstuhl auf Rollen aus bedient werden kann. Mit einem zusammenklappbaren Gastbett wird der Raum gelegentlich als Gästezimmer genutzt.

Der längliche Wohnraum lässt sich in verschiedene Bereiche gliedern, wenn die Sitzgruppe mehr auf das Cheminée, der Esstisch zum Tageslicht hin orientiert ist.

Grosse Räume erlauben eine variable Nutzung, wenn sie mit der Möblierung in verschiedene Funktionsbereiche gegliedert werden.



③

M. 1:100

④

Besucher: Frau S., etwa 35. Familie mit 4 Kindern.

Wohnsituation: Reihenhaushaus einer ehemaligen Arbeitersiedlung vom Anfang des Jahrhunderts.

Fragen: Problem mit kleinem Wohnraum, der zugleich als Essraum mit Gästen benützt werden sollte (die Essküche ist dazu zu klein).

Unterlagen: Grundriss Massstab 1:50.

Beratung:

Einrichtung einer minimalen Sitzecke für die Erwachsenen mit einem Zweisitzersofa. So bleibt Platz für einen Esstisch für die 6köpfige Familie, der bei Bedarf für Gäste ausgezogen werden kann. Das bestehende Buffet nimmt eine ganze

Wand ein. Daneben kann der TV-Apparat stehen. Die gesellige Gastlichkeit wird in diesem Fall eher am Esstisch als im Bereich der Polstergruppe stattfinden.

Die engen Raumverhältnisse führen zu einer unkonventionellen Nutzung, die gerade dadurch zu einer besonderen, durch die Persönlichkeit geprägten Wohnlichkeit beiträgt.

Zur Wohnberatung in der Schweizer Baumuster-Centrale in Zürich:

Die Beratung richtet sich an Leute, die ihre Wohnung selber einrichten wollen.

Die Beratung soll eine Hilfe zur Selbsthilfe sein mit dem Ziel, seinen eigenen persönlichen Weg im Bereich des Wohnens zu finden.

Die Beratung muss sich auf Hinweise und Ratschläge beschränken, wie die Lösung von Problemen erarbeitet werden kann.

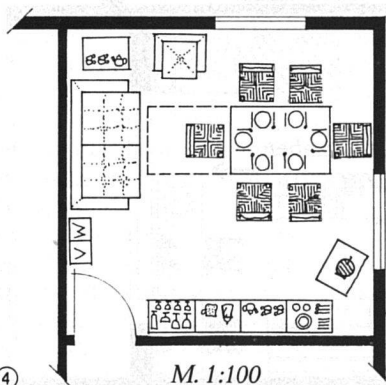
Die Beratung legt das Schwergewicht auf folgende Themenbereiche:

- Wohnbedürfnisse aufgrund der Tätigkeiten
- Langfristige Entscheidungen aufgrund des wachsenden und schrumpfenden Haushaltes
- Nutzungsmöglichkeiten eines Wohnungsgrundrisses
- Materialeignungen für Innenausbau und Einrichtungsgegenstände
- Möglichkeiten der Gestaltung mit Farbe und Licht
- Etappenweise Einrichtungsplanung
- Einbezug einer bestehenden Einrichtung in ein neues Konzept.

Für grössere Einrichtungs- und Bauvorhaben ersetzt die Wohnberatung nicht den Beizug eines Planungs- und Gestaltungsfachmannes.

Die Beratung ist kostenlos und kann bis zu 30 Minuten dauern. Die Beratung ist neutral und mit keinen Interessen in der Wohnungswirtschaft oder im Möbelhandel verknüpft.

Voranmeldung ist erforderlich: Tel. 01/211 76 88



④

M. 1:100